

www.e-rara.ch

**Des berühmten Ritters Don Quixote von Mancha lustige und sinnreiche
Geschichte**

**Cervantes Saavedra, Miguel de
Leipzig, 1734**

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 25.204 & a

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-51333>

Das dritte Cpaitel. Don Quixote wird von seinem Wirthe mit lächerlichen Ceremonien zum Ritter geschlagen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

gnügt über seinen ersten Auszug, und der glückliche Fortgang desselben machte ihm die Hoffnung, daß auch in Zukunft alles gut ablauffen würde. Dieses einzige gieng ihm noch in dem Kopfe herum, daß er noch nicht zum Ritter geschlagen, und folglich nicht berechtiget war, Abentheuer zu suchen.

Das dritte Capitel.

Don Quixote wird von seinem Wirth mit lächerlichen Ceremonien zum Ritter geschlagen.

Unser abentheuerliche Ritter, welcher aus obgedachten Ursachen sehr unruhig war, eilte überaus sehr mit seiner magern Mahlzeit, und als er solche mit großer Eilfertigkeit eingenommen, stund er geschwind vom Tische auf, gieng mit dem Wirth in Stall, und, nachdem er die Thüre hinter sich zugeschlossen, fiel er vor ihm auf die Knie nieder, und redete ihn also an: Tapferer Ritter, ich werde nicht eher aufstehen, bis eure Gnaden mich einer Bitte gewähret, deren Erfüllung nicht nur zu eurem eignen Ruhme, sondern auch der ganzen Welt zum Besten gereichen wird. Der Wirth erstaunte ganz, als er ihn zu seinen Füßen liegen sahe, und als er hörte, auf was Weise er ihn anredete. Er sahe ihn starr an, ohne zu wissen, was er machen oder sagen sollte, und endlich nöthigte er ihn aufzustehen; welches er aber nicht that, bis er in sein Begehren einzuwilligen versprach. Dieses, antwortete Don Quixote, habe

ich eurer sonderbaren Höflichkeit gleich anfangs zugetrauet. Die Bitte, welche ich an euch habe, und der ihr mich auch zu gewähren, hochgeneigt versprochen habt, bestehet hierinnen; daß ihr mir die Gnade erweisen, und mich morgen früh, mit anbrechendem Tage, zum Ritter schlagen, auch zu dem Ende erlauben wollet, diese Nacht in der Capelle eures Schlosses die Wache der Waffen zu halten; mich hierdurch des hohen Characters würdig zu machen, nach welchen ich so großes Verlangen trage, und welcher mich in den Stand setzen wird, in allen Theilen der Welt Abentheuer aufzusuchen, den Bedrängten zu helfen, und die Bösen zu bestrafen, nach den Gesetzen der irdenden Ritterschaft, zu welcher ich mich bekenne.

Der Wirth, ein durchtriebener Vogel, hatte schon vorher gemerckt, daß es mit diesem Ritter nicht allzurichtig war, wurde aber nunmehr wiederum aufs neue, durch seine leztern Reden, in seiner Meynung bestärket, und weil er sich gern etwas zu lachen machen wollte, so entschloß er sich, ihm zu willfahren. Er sagte daher, er habe es sehr wohl getroffen mit seinem Vorhaben, hätte sich auch nichts bessers erwehlen können; wie denn auf der Welt nichts edlers wäre, als der so unentbehrliche Ritter-Orden, zu welchem er nothwendig gehörte, wie man gleich aus seiner vornehmen Mine schliessen könnte. Ich habe mich selbst, fuhr er fort, ehemahls diesen preiswürdigen ritterlichen Übungen ergeben, und in verschiedenen Theilen der Welt Abentheuer gesucht. Ich kan versichern, es ist kein Winkel in den Vorstädten von Malaga, in den Inseln Riaran, in dem

dem Bezirk von Sevilien, in den Markt-Plätzen von Segovien, unter den Delbäumen Valenza, in ganz Grenada, in der Gegend St. Lucar, in dem Hasen von Cordoua, und in den geringsten Weinhäusern zu Toledo, da ich nicht die Leichtigkeit meiner Füße, und die Geschwindigkeit meiner Hände habe sehen lassen. Ich habe es an allen Orten so arg gemacht, als es nur immer hat möglich seyn wollen. Ich spielte mit den jungen Fräulein Romanen, suchte die jungen Wittben in Versuchung, und die dummen Tölpel hinter das Licht zu führen; kurz, ich machte mir bey allen Richtersthühlen in Spanien einen Namen. Endlich begab ich mich zur Ruhe in dieses Schloß, allwo ich von meinen, und auch anderer ihren Einkommen lebe, und alle irrende Ritter, wes Standes, und Ansehens sie auch sind, aus biosser Gewogenheit, die ich zu ihnen trage, aufnehme, und zur Vergeltung ihrer der Welt geleisteten Dienste das Gute, was mir der Himmel bescheret, mit ihnen theile. Ich habe iso zwar keine Capelle in meinem Schlosse, darinnen ihr die Wache der Waffen halten könnet; weil ich die alte weggreiffen lassen, um eine weit schönere aufzubauen. Allein ich weiß gar wohl, daß man im Fall der Noth wachen kan, wo man will, und es mag auch dieses mahl sehr füglich in dem Hofe dieses Schlosses geschehen, welcher fast dazu gemacht zu seyn scheint. Morgen in aller Frühe kan hernach die Cerentonie vor sich gehen, und binnen fünf oder sechs Stunden könnet ihr zu so einen wackern Ritter geschlagen werden, als einer in der Welt anzutreffen ist. Hierauf fragte er:

Führt ihr Geld bey euch? Was Geld? antwortete Don Quixote, nicht einen Kreuzer, und ich habe es auch nicht gelesen, daß jemahls ein irrender Ritter dergleichen bey sich geführt habe. Ihr betrüget euch gar sehr, antwortete der Wirth, denn man hat dieses deswegen nicht in die Bücher gesetzt, weil es sich schon von sich selbst versteht. Wer wird doch so alber seyn, und glauben, daß die irrenden Ritter eine Sache werden vergessen haben, welche eben so nöthig ist, als ein neues Hemde anzuziehen? Ihr dürft daher gar nicht zweifeln, daß die irrenden Ritter, davon die Bücher so voll sind, nicht allemahl im Fall der Noth, einen wohlgespickten Beutel, und noch dazu ihr leinen Geräth, nebst einer Büchse voll Salbe für die Wunden, mit sich geführt haben. Denn wenn sich dieselben, mitten in den Wäldern und Wüsten, in ein blutiges Gefechte eingelassen, so haben sie nicht allemahl gleich die Wundärzte an der Hand gehabt, die sie verbinden können: ja sie würden tausendmahl verfault seyn, ehe einer dahin gekommen wäre, oder ehe sie einen Zauberer auf ihre Seite würden gebracht haben, welcher ihnen etwan ein mitleidiges Fräulein, oder einen Zwerg, in den Wolcken, zu Hülfe geschickt hätte, ihnen ein kräftiges Wasser zu bringen, davon ein einziger Tropfen sie so gesund und frisch machen können, als sie immermehr zuvor gewesen. Weil sie sich aber auf ein solches Wunder-Mittel nicht verlassen konnten, so befahlen sie ihren Stallmeistern allemahl sehr fleißig, sich mit Gelde, und andern benötigten Dingen, als mit Salbe, und geschabter Leinwand, die man in die

Wun-

Wunden leget, aufs beste zu versehen. Hatte der Ritter keinen Stallmeister, welches doch sehr selten geschah, so war er so gut, und führte diese Sachen selbst in einem Felleisen bey sich, welches er so artig auf das Pferd packte, daß man es gar nicht sahe. Denn, die Wahrheit zu sagen, es ließ denen guten Rittern gar nicht recht zum Gesichte, das Felleisen mit sich zu schleppen, und sie würden es auch gewiß bey andrer Gelegenheit nimmermehr gethan haben.

Daher rathe ich euch, setzte der Wirth noch hinzu, ja ich gebiethe euch, als meinem künftigen Ritters-Sohne, niemahls ohne Geld, und andre Bedürf-nisse zu reisen, und ihr werdet sehen, daß euch solches überaus wohl zu statten kommen wird, und zwar oftmahls, wenn ihr es am wenigsten gedacht hättet. Don Quixote versprach ihm hierauf, seinem Rathe aufs treulichste zu folgen, und nun schickte er sich, die Wache der Waffen in einem großen Hofe, welcher neben an war, anzutreten. Nachdem er sie alle zusammen genommen, so legte er sie auf einen Trog, bey einem Brunnen, nahm sein Schild in die eine, und die Lanze in die andere Hand, und fieng an vor diesem Wasser-Trog, sehr lustig, und trostiglich herum zu spazieren. Es war schon allbereit Nacht, da diese Kurzweil angieng, und der Wirth, welcher sich etwas darauf zu gute thun wollte, berichtete seine Gäste, was das für ein närrischer Kerl wäre, was die Bewachung dieser Waffen bedeuten sollte, und wie gern er zu einem Ritter geschlagen seyn wollte. Jedermann verwunderte sich über eine solche ausserordentliche Narrheit, und sie wollten alle

Theil an dieser Lust haben, giengen auch deswegen, und sahen Don Qviroten von ferne zu. Dieser machte ein überaus ernsthaftes Gesicht, und bald gieng er bey den Waffen umher, bald blieb er stehn, stemmte sich auf seine Lanze, und sahe lange Weile mit starren Augen auf seine Waffen. Die Nacht war inzwischen ganz lichte worden, und der Mond schien so hell, daß man alles, was unser Ritter vornahm, gar eigentlich erkennen konnte.

Eben zu dieser Zeit kam es einem von den Maulthiertreibern, welche in dem Wirthshause waren, in den Sinn, daß er seine Maulthiere träncken wollte, weswegen er denn nothwendig die Waffen, so auf dem Troge lagen, wegnehmen mußte. Als ihn nun Don Qvirote ankommen sahe, und sein Vorhaben merckte, da hätte man schreyen hören sollen. Denn er rief mit vollem Halße, und so trotzig, als er nur konnte: O verwegener Ritter, du magst seyn, wer du willst, der du dich erkühnest, denen Waffen desjenigen zu nahe zu kommen, welcher der allerstreitbarste ist unter allen, die jemahls mit einem Schwert umgürtet gewesen sind; ich beschwöre dich, siehe wohl zu, was du thust, und unterstehe dich ja nicht, diese Waffen zu berühren, wofern du nicht deine Verwegenheit mit deinem Leben, und Blute, büßen willst. Der unbesonnene Maulthiertreiber machte sich aus diesen Drohungen Don Qvirotens gar nichts, sondern nahm ohne Bedencken die Waffen, und schmiß sie so weit von sich, als er konnte. Da sollte man gesehen haben, wie Don Qvirote sich hierbey geberdet, und mit was für Hergens-

Andacht

Andacht er sich zu seinem allerliebsten Fräulein gewendet. Kommt mir zu Hülfe, rief er, allerschönstes Fräulein! das ist das erste Abentheuer, welches mir, euern unterthänigsten Slaven aufstößt; Ich bitte, versagt mit euren Schuß nicht. Raumb hatte er dieses gesaget, so legte er sein Schild weg, faßte seine Lanze mit beyden Händen, und schlug den verwegenen Maulthiertreiber dergestalt vor den Kopf, daß er vor seinen Füßen darnieder fiel, und alle viere von sich streckte, und wo ihn Don Qvixote noch ein solches gegeben hätte, so würde er des Aufstehens gar vergessen haben.

Dieses war also die erste Probe der Tapferkeit, und wer konnte es nunmehr Don Qvixoten verwehren, seine Waffen wieder zusammen zu nehmen, sie zum andern mahle auf den Troge zu legen, und so trozig, wie zuvor, dabey herum zu spazieren? Es währete aber nicht lange, so kam ein anderer Maulthiertreiber, welcher nicht wuste, was vorgegangen war, maßen der erste annoch halb tod auf der Erden lag, und war ebenfals in Willens, seine Maulthiere zu träncken. Als er nun zu dem Ende die Waffen von dem Wasser-Troge wegnehmen wollte, so legte Don Qvixote zum andern mahle sein Schild weg, ergriff, ohne was zu sagen, oder sich einen Beystand zu erbitten, mit beyden Händen seine Lanze, und schmiß dem andern Maulthiertreiber drey bis vier Löcher in den Kopf. Hierauf ward ein großer Lermen, der Verwundete fieng an zu schreyen, und die Leute aus dem Wirthshausse lieffen alle zu. Don Qvixote versprach sich nicht viel Gutes, ergriff also
sein

sein Schild, zog den Degen heraus, und schrie mit vollem Halse: Allerschönstes Fräulein, allerkräftigste Herz-Stärkung, anieso ist es Zeit, daß ihr einen Ritter, welcher euer Slave ist, in diesem großen und erschrecklichen Abenteuer mit gnädigen Augen anseheth. Nach diesem Stoß-Gebethe empfand er auf einmahl so viel Herz und Stärke, daß ihn auch aller Welt Maulthiertreiber nicht einen Schritt hätten zurück treiben können. Unterdessen konnten die Camraden der verwundeten Maulthiertreiber es nicht so mit ansehen, ohne ihre Gefährten zu rächen; und warfen daher eine entseßliche Menge Steine auf Don Quixoten zu, welcher sich wieder einen solchen Hagel mit seinem Schilde, so gut er konnte, bedeckte; jedoch ohne sich von dem Wassertroge zu entfernen, damit er seine Waffen nicht einbüßen möchte. Der Wirth schrye, was er konnte, man sollte ihn gehen lassen, er habe es ihnen ja voraus gesagt, daß der Kerl ein Narre wäre, und wenn er alle Maulthiertreiber in ganz Spanien umbrächte, so würde ihm doch nicht viel gethan werden. Unser Held aber, der schrye noch zehn mahl ärger, als die andern alle, schalt sie feige Memmen und Verrätther, und den Herrn des Schlosses hieß er einen untreuen Schelm, weil er zu gäbe, daß man mit einem irrenden Ritter so übel verführe. Ich wollte euch bald weisen, sagte er zu ihm, daß ihr recht treulos an mir gehandelt habt, hätte ich nur den Ritter-Orden empfangen. Ihr andern seyd verzagte Canaillen, und aus euch mache ich mir gar nichts. Werft immer zu, ihr Schelme, kommt her, habt ihr das Herze,
wen-

wendet alle eure Kräfte an, ihr sollt schon sehn, wie ich euch bezahlen, und wie ich euch eure verfluchte Grobheit einträncken will. Dieses sagte er so trotzig, und so herzhafft, daß er allen eine Furcht einjagte, wodurch so wohl, als durchs Schreyen des Wirths, die Maulthiertreiber abgehalten wurden, mit ihren Steinhagel fortzufahren. Don Quixote, der es gleichwohl geschehen ließ, daß man die Verwundeten weg trug, trat hernach seine Wache wieder aufs neue an, und zwar mit einer solchen Gleichgültigkeit, als wenn nicht das geringste vorgegangen wäre. Der Wirth aber sonne den Poffen des Don Quixote weiter nach, und die Kurzweile deuchtete ihm etwas gar zu scharf zu seyn; deswegen entschloß er sich, ihm diesen verfluchten Ritters-Orden ohne fernern Aufschub zu ertheilen, damit er alles fernere Ungemach vermeiden möchte.

Er gieng also zu ihm, entschuldigte sich, wegen der Grobheit dieser Bauern, von welcher er nichts gewußt hätte, und welche auch wegen ihres Frevels genugsam wären gezüchtigt worden, sagte ihm nochmahls, er habe keine Capelle in seinem Schlosse, und es sey auch solches zur Sache eben nicht nöthig: Die ganze Ceremonie, wenn einer zum Ritter geschlagen werde, bestehe in der Umhalsung, und einem Schwerdt-Streiche, der auf den Rücken gegeben werde. Dieses erinnere er sich in den Ceremonien-Buche des Ordens gelesen zu haben, in welchem es auch stünde, daß die Handlung unter freyen Himmel mitten auf dem Felde könnte vollbracht werden. Im übrigen habe er alles gethan, was zur Wache
der

der Waffen gehörte, indem er vier ganze Stunden zugebracht, da sonst auch zwei genung wären. Don Quixote, welcher ohnedem nach dieser Ehre sehr heißhungerig war, ließ sich leichtlich bereben, und gab dem Commandanten zur Antwort, daß er bereit sey, die Sache auf das geschwindeste zu Stande zu bringen; denn wenn er einmahl ein Ritter wäre, und man ihn auf die Weise, wie es ihm geschehen, angriffe, so würde er keinen Menschen in dem ganzen Schlosse am Leben lassen, ausser etwa die, welche er zu verschonen befehlen würde. Der Wirth, welcher vollkommen auf solche Streiche abgerichtet war, gieng sogleich und hoblete sein Buch, indem er aufzuzeichnen pflegte, was die Maulthiertreiber an Stroh und Gersten bekommen hatten. Hiernächst nahm er die zwey oft erwähnten Weibsbilder nebst einen Jungen mit, welcher ein Stückgen Licht vorher trug, und also gieng er wieder zu dem Don Quixote. Diesen ließ er alsobald niederknien, las hernach in seinem Buche, als ob er ein Gebeth hersagte, und mitten unter dem Lesen hub er die Hand auf, und gab ihm einen nachdrücklichen Kopf - Stoß, daß er sich mit dem Kopfe zur Erden neigen mußte. Desgleichen gab er ihm, mit der Breite des Schwerdts, einen Streich auf den Rücken, und murmelte dabey in den Bart. Als dieses geschehen, so befahl er einer von diesen Weibs-Personen, sie sollte dem Ritter das Schwert umgürten, welches sie denn mit vieler Artigkeit verrichtete, wiewohl sie überaus an sich halten mußte, daß sie nicht bey jedem Umstande der Ceremonie überlaut lachte, zumahl da sie aus den Helden-Thaten,
die

die unser Ritter kurz zuvor verübet, wohl abnehmen konnte, daß er keinen Scherz verstund. Unter den Umgürteten sagte dieses holdselige Frauenzimmer zu ihm: Gott gebe euch Glück in euren Kämpfen, abentheuerlicher Ritter. Er hingegen bat sie, ihm ihren Nahmen zu melden, damit er wüßte, wem er diese Wohlthat zu dancken hätte, und einstens den Ruhm, den er durch die Stärke seines Arms erlangen würde mit ihr theilen könnte. Diese Schöne antwortete ganz demüthig, sie hiesse Tolosa, und wäre eines Flick-Schneiders von Toledo Tochter, arbeitete in den Laden Sancho Bienaya, und wäre iederzeit, und an allen Orten, seine unterthänigste Magd. Ich bitte euch, sagte hierauf Don Quixote, erweist mir den Gefallen, und nennet euch nicht mehr schlecht weg Tolosa, sondern Dona Tolosa, welches sie ihm auch versprach. Die andere von diesen Bauer-Nymphen legte ihm die Sporen an, und mit der führte er ein gleiches Gespräch, fragte nach ihren Nahmen, und sie sagte ihm, man nenne sie die Müllerin, weil sie eines ehrlichen Müllers von Antequerra Tochter wäre. Der neue Ritter bat sie gleichfalls, daß sie ihm zu Gefallen sich Dona nennen möchte, danckte überaus höflich vor ihre Bemühung, und erbot sich hinwiederum zu allen Gegendiensten.

Solchergestalt war nunmehr die unvergleichliche und noch nicht erhörte Ceremonie vollbracht. Nun gieng Don Quixote, welcher mit großer Ungedult nach lauter Abentheuern seufzete, und sattelte seinen Rosinante. Als er sich hierauf zu Pferd gesetzt,

um-

umarmte er seinen Wirth, und bedanckte sich noch mit vieler Weitläufigkeit vor die sonderbare Gnade, die er ihm dadurch erwiesen, daß er ihn zum Ritter geschlagen hätte. Er setzte noch ein Hauffen närrisches Zeug mehr hinzu, daß es eine Thorheit seyn würde, wenn man es von einem verlangen wollte, sich auf alle die Pössen wieder zu besinnen. Der Wirth danckte Gott, daß er ihn los wurde, antwortete ihm wieder ganz höflich, iedoch kurz, und ließe ihn also in Gottes Nahmen fort reisen, ohne ihm etwas vor seine Zehrung abzufordern.

Das vierte Capitel.

Was dem neuen Ritter begegnet ist,
nachdem er das Wirthshaus
verlassen.

Der Tag begann albereit anzubrechen, als Don Quixote das Wirthshaus verließ. Er war so voller Freuden, weil er nunmehr zum Ritter geschlagen worden, daß er, und sein Rossinante für Freuden sprungen. Als er sich aber erinnerte, daß ihm der Wirth den Rath gegeben hatte, er müste sich mit gewissen unentbehrlichen Sachen versorgen, so entschloß er sich, wieder nach Hause zu kehren, und daselbst nicht nur Geld und Wäsche zu holen, sondern auch einen Stallmeister vor sich anzunehmen. Zu dieser Bedienung hatte er schon, in Gedanken, einen Bauer aus seiner Nachbarschaft ausgesehen, welcher arm war, und einen Haufen Kinder hatte,